



## Frühere territoriale Zugehörigkeit

Drei territoriale Großmächte waren im Alten Reich in dem stark zersplitterten Gebiet bestimmend: das Erzbistum Mainz, das Fürstbistum Würzburg und die Kurpfalz. Das 1975 verliehene Kreiswappen mit den kurpfälzischen Rauten und dem Mainzer Rad nimmt darauf Bezug. Die Rauten stehen für das in der Kurpfalz herrschende Haus Wittelsbach, das Rad für das geistliche Kurfürstentum Mainz. Weitere Besitzungen hatten der Wormser Bischof, die Grafen von Löwenstein-Wertheim sowie die zahlreichen ritterschaftlichen Gebiete der Fränkischen und Schwäbischen Ritterkreise.

Zur *Kurpfalz* gehörte der südliche Teil des heutigen Landkreises, den sich die beiden Oberämter Heidelberg und Mosbach teilten. Die Stadt Mosbach war für kurze Zeit selbst Residenz der Pfalzgrafen (1410–1499), danach wieder Oberamt. Von dem Unteramt Heidelberg waren dies die Gemeinden des Kleinen Odenwaldes, vom Oberamt Mosbach die Gemeinden der Kellereien Eberbach, Lohrbach, Neckarelz und der Amtsvogtei Zwingenberg. Zum *Erzstift Mainz* gehörten das Oberamt Amorbach mit den Amtsvogteien Buchen, Mudau, Osterburken und Walldürn sowie das Oberamt Krautheim mit der Amtsvogtei Ballenberg und der Hofmeisterei Billigheim.



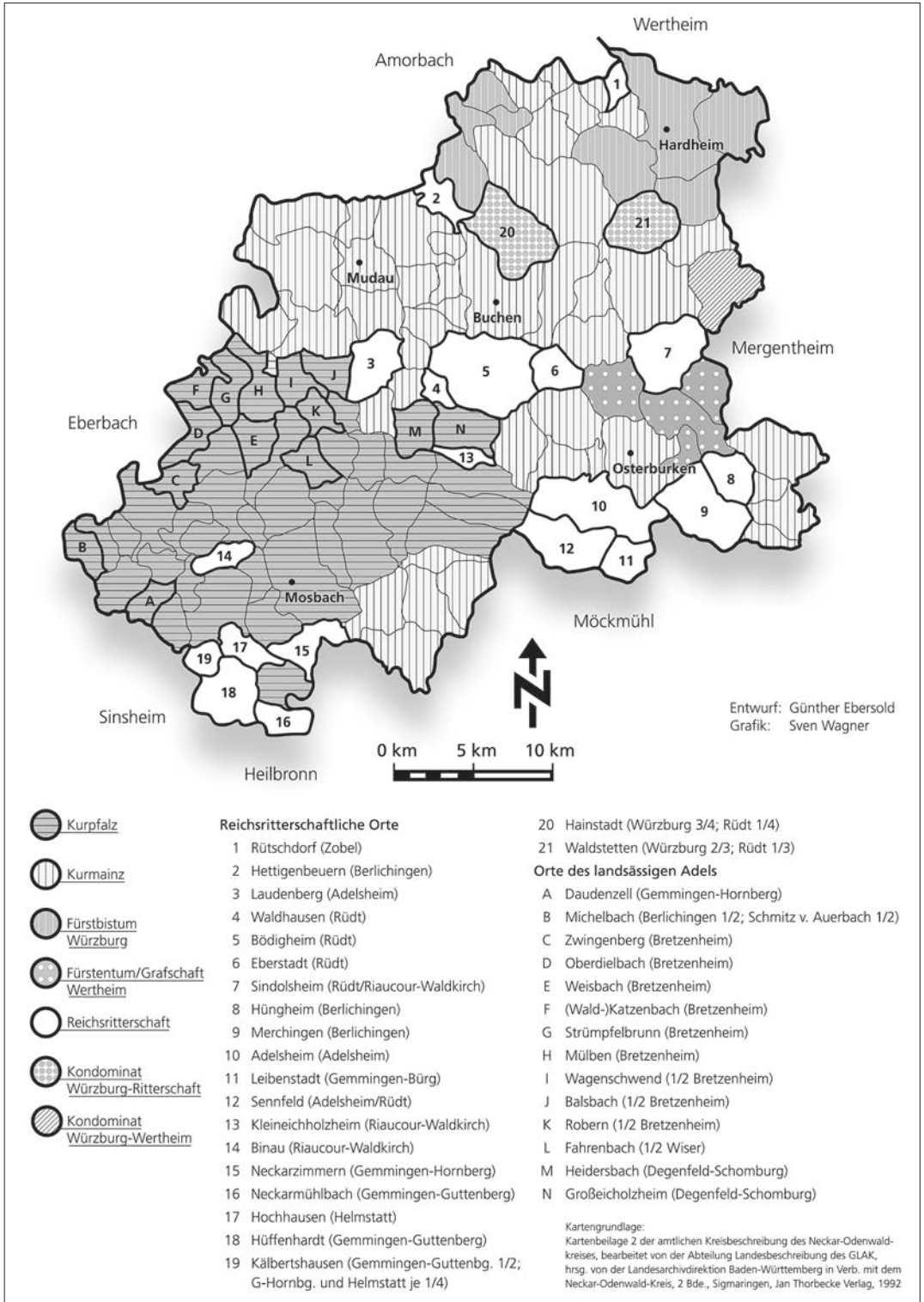
Das Wappen des Neckar-Odenwald-Kreises

Der Mainzer Besitz erstreckte sich vor allem in der nördlichen Kreishälfte. Zum *Fürstbistum Würzburg* gehörten die Ämter Hardheim und die Kellerei Rippberg im Nordosten des Kreisgebiets. Die *Grafenschaft Löwenstein-Wertheim* war im Kreisgebiet mit den Ämtern Gerichtstetten und Rosenberg vertreten.

Im Zeitalter Napoleons verschwanden die geistlichen Fürstentümer und die kleineren Reichsstände. Durch den Reichsdeputationshauptschluss (1803) wird die Markgrafschaft Baden zum Kurfürstentum erhoben und das Fürstentum Leiningen für seine linksrheinischen Gebietsverluste rechtsrheinisch entschädigt. Baden, das den Großteil der ehem. Kurpfalz erhielt, war mit dem Oberamt Heidelberg durch seinen Anteil an der Stüber Cent im Westen des Kreisgebiets (Kleiner Odenwald) zuerst noch bescheiden vertreten, während das Fürstentum Leiningen für drei Jahre in den Besitz des Großteils unseres Raumes kam. Im Zuge der Mediatisierung (1806) verschwanden dann neben den Fürstentümern auch die Reichsritterschaften. Mit dem Beitritt zum Rheinbund 1806 wurde Baden zum Großherzogtum erhoben und war nunmehr Herr des gesamten Raumes.

## Konfessionelle Unterschiede halten sich bis heute

Bis heute halten sich die in diesen Zeiten entstandenen Verbindungen: So ist der südliche Teil des Kreises mehr in die ehem. Kurpfalz mit den Oberzentren Heidelberg und Mannheim, der nördliche und nordöstliche Teil in den Raum Franken mit den Oberzentren Heilbronn bzw. Würzburg orientiert. Dies wird noch durch die Dialektgrenze zwischen der fränkischen und kurpfälzischen Mundart verstärkt. Bei der Wahl des Regionalverban-



Die Machtverteilung im Gebiet des Neckar-Odenwald-Kreises um 1800

des Anfang der 1970er Jahre spielte diese Orientierung eine wichtige Rolle; sie ging knapp zugunsten der damaligen Region Unterer Neckar aus.

Auch bei der Konfessionszugehörigkeit gibt es bis heute noch diese Unterschiede. Die ehem. Mainzischen und Würzburger Gebiete sind deutlich mehrheitlich katholisch, die ehem. kurpfälzischen und reichsritterschaftlichen Gebiete knapp mehrheitlich evangelisch. So dominierten trotz der Veränderungen durch den Zuzug der Heimatvertriebenen in den 1950er Jahren im Kreis Buchen die Katholiken mit 80%, im Kreis Mosbach waren es dagegen nur 58%. Die Konfessionszugehörigkeit spielte im Streit um den Südweststaat<sup>1</sup> eine große Rolle: Die Bevölkerung des Kreises Buchen stimmte bei der Volksabstimmung am 9.12.1951 mit nur 54% für den Südweststaat, während im Kreis Mosbach die Zustimmung mit 74% wesentlich höher lag. Und auch bei den Wahlen hat die CDU bis heute ihre Hochburgen im Altkreis Buchen, auch wenn diese aktuell durch das Auftreten der AfD deutlich zurückgegangen sind.

### »Badisch Sibirien« und Abwanderungsgebiet

Die Erinnerungen an die badische Zeit sind nicht ausnahmslos positiv, auch wenn das Badnerlied bis heute bei allen Gelegenheiten gesungen wird. Denn »Hinterland« wurde man in dieser Zeit, wobei sich die Grenzlage ungünstig auswirkte. Die wirtschaftliche Entwicklung ging an dem Raum vorbei. Zudem fühlte man sich auch oft stiefmütterlich behandelt, denn das Gebiet stand nicht sehr hoch in der Meinung der Beamten in der Karlsruher Residenz. Dort dürfte auch der Begriff »Badisch Sibirien« entstanden sein, wo

sich gewissermaßen Füchse und Hasen Gutnacht sagen, wo man vor allem nicht hinversetzt werden wollte. In aller Deutlichkeit verlieh dem das Lokalblatt »Buchener Anzeiger« Ausdruck, als es am 14. Juni 1865 schrieb, dass »der Odenwald das badische Sibirien für die Beamten war, von Oben bis Unten, wo Geistliche und Lehrer, Förster und Theilungscommissaire etc. immer aus den Reihen derer rekrutiert wurden, die man andernwärts nicht gebrauchen konnte«. Es nimmt daher nicht wunder, dass dieses Gebiet schon im 19. Jahrhundert ein ausgesprochenes *Notstandsgebiet* war, so dass es in großer Zahl zu Auswanderungen nach Amerika kam. Allein im Zeitraum 1850–1855 wanderten über 4000 Personen (= 5 Prozent) nach Amerika aus, wobei für ca. 1200 die Gemeinden (durch außerordentlichen Holzeinschlag) und der badische Staat die Kosten der Überfahrt bezahlten<sup>2</sup>. Viele Bewohner wanderten auch in die benachbarten schnell wachsenden Industriegebiete ab. So konnte Friedrich Metz in seiner Untersuchung über das badische Bauland 1919 schreiben: »Es wohnen heute in Mannheim mehr Leute aus dem Amte Buchen als in diesem Amte selbst.« Die Männer suchten Arbeit in der Fabrik, die jungen Mädchen gingen entweder ebenfalls in die Fabrik oder waren in den städtischen Haushalten »in Stellung«. In die umgekehrte Richtung erfolgte kaum ein Austausch, denn wie Metz feststellte, »ist die Zuwanderung in das Bauland gering – von Beamten abgesehen«.

Bauland und Odenwald umfassen allerdings nicht das gesamte Gebiet; das Neckartal mit der Kreisstadt Mosbach hatte durch die günstigere Verkehrslage und mehr Industriebetriebe etwas bessere Bedingungen. Mosbach war als Amtsstadt und Sitz zahlreicher Behörden auch etwas größer und damit attraktiver als die kleineren Amtsstädte im nördlichen



Teil. Bevölkerungsstand 1871: Mosbach 3360, Adelsheim 1756, Buchen 2180, Osterburken 1516 und Walldürn 3154 Einwohner.

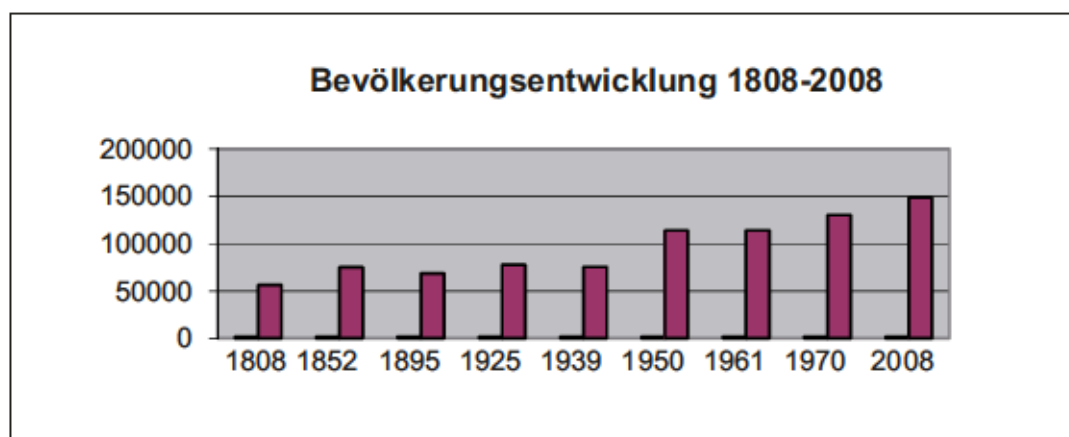
Trotz Ab- und Auswanderung nahm die Bevölkerung wegen der hohen Geburtenüberschüsse noch zu. Nach einer Zunahme in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte auf stagnierende Bevölkerungszahlen eine Abnahme. Diese Zeit war durch Missernten, die große Agrarkrise und Armut geprägt, die zur Ab- und Auswanderung vor allem von jungen Familien führte und einen Rückgang der Geburten zur Folge hatte. In der Zeit von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs gab es nach anfänglichem Ansteigen wieder einen minimalen Rückgang; hier spiegeln sich die Folgen des 1. Weltkriegs und die Wirtschaftsprobleme wider, die durch die abseitige Lage und die Rückständigkeit in der Industrialisierung verstärkt wurden.<sup>3</sup>

### Ehem. »Notstandsgebiet« nach dem Zweiten Weltkrieg

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen zu den chronischen Strukturschäden

noch akute Strukturstörungen, da die Kreise Buchen und Mosbach nach den wegen des Luftkriegs aus den Städten *Evakuierten* (über 11 000 Personen) auch noch eine extrem hohe Zahl von Heimatvertriebenen (über 35 000 Personen) aufzunehmen hatten. »Das Elend für das sogenannte »Badische Hinterland« begann, als nach dem Kriege nur unter dem Gesichtspunkt erhalten gebliebenen Wohnraumes – die Heimatvertriebenen in die Kreise Buchen, Tauberbischofsheim, Mosbach und Sinsheim geschleust wurden«, beschreibt Innenminister Fritz Ulrich 1952 die Lage. So stieg von 1939 bis 1946 die Bevölkerung in den beiden Kreisen um 75,6 Prozent bzw. 72,4 Prozent an. Die Übervölkerung stand in krassem Gegensatz zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Raumes; neben den Arbeitsmarktproblemen waren auch lange die Wohnverhältnisse bedrückend. 1948 waren 27 Prozent der Bevölkerung sogenannte »Ostflüchtlinge« die Arbeitslosenquote stieg auf 16 Prozent.

Deshalb wurden die vier Landkreise noch vor der Gründung des Südweststaates vom württembergisch-badischen Landtag zum »Notstandsgebiet«<sup>4</sup> erklärt und als Förderbezirk anerkannt. Der Buchener CDU-Land-



Bevölkerungsentwicklung im Gebiet des NO-Kreises

tagsabgeordnete Oskar Wacker, der die Ausweisung als »Notstandsgebiet« beantragt hatte, formulierte dies in der Sitzung vom 29.3.1950 vielleicht etwas dramatisch: »Die Not schreit aus allen Häusern und Höhlen ... dort sitzen auf zehn Quadratmeter acht Personen, und kein einziges Mitglied der Familie arbeitet«; aber er musste Überzeugungsarbeit bei den städtischen und württembergischen Abgeordneten und der Landesregierung leisten, dass sie die besonders schwierige Lage anerkannten und zur Abhilfe bereit waren.

Eine *aktive staatliche Strukturpolitik* von Bund und Land unterstützte die Infrastrukturmaßnahmen der Gemeinden im Straßen- und Schulhausbau, der Wasserversorgung, und der Erschließung von Gewerbegebieten sowie die gemeinnützigen und kirchlichen Baugenossenschaften, aber es dauerte bis Mitte der 1960er Jahre, bis die anfänglich hohe Arbeitslosigkeit in der Zeit des »Wirtschaftswunders« abgebaut werden konnte und die letzten Lager für die Flüchtlinge und Vertriebenen verschwanden. Die Vertriebenen haben durch Gründung von Betrieben erheblich zum Strukturwandel beigetragen.

### Der neue Landkreis – ein Kind der Kreisreform von 1973

Der NO-Kreis ist das Ergebnis der Kreisreform<sup>5</sup>, die zum 1.1.1973 in Kraft trat. Sie wurde von der im Land regierenden großen Koalition (1966–1972) gleichzeitig mit der Gemeinde- und Funktionalreform angegangen. Mit der Vorlage des »Denkmodells zur Kreisreform« 1969 wurden zwei Jahre lebhafter Diskussion in den damaligen Kreisen Buchen und Mosbach eingeleitet, die Gräben zwischen den Kreistagen, Parteien und Vertretern gesellschaftlicher Gruppen beider

Kreise entstehen ließ: Landrat im Buchener Kreis war Hugo Geisert (seit 1964), der zugleich dem Landtag und dem wichtigen Verwaltungsreformausschuss angehörte; Landrat im Kreis Mosbach war Dr. Ernst Ditton (seit 1954). Beide gehörten der CDU an, die auch die Hauptlast dieses Konfliktes trug.

### 118 von 139 Gemeinden kamen zum neuen Landkreis

Nachdem durch die Kreisreform die Zahl der Landkreise reduziert werden sollte – von ehemals 63 blieben lediglich 35 übrig –, war schnell klar, dass keiner der beiden bevölkerungsschwachen Kreise (1970 Buchen 66 265, Mosbach 73 950 Einwohner) überleben konnte, es sei denn durch Gebietserweiterungen. So gab es in Buchen Überlegungen nach einem fränkischen Kreis unter Einbeziehung von Teilen der Kreise Heilbronn, Künzelsau und Tauberbischofsheim, in Mosbach nach Arrondierungen um Teile der Kreise Sinsheim und Heidelberg (v. a. im Raum Eberbach). Dafür gab es jedoch keine Chance, so dass die Konturen des neuen Landkreises bald feststanden. Es ging jetzt nur noch um die Zuordnung einzelner Verwaltungsräume. Von den ehemals 139 selbständigen Gemeinden der beiden Kreise Buchen und Mosbach mussten 21 Gemeinden mit 16 146 Einwohner an den Main-Tauber<sup>6</sup>- und Hohenlohekreis sowie den Kreis Heilbronn abgegeben werden. Der neue Landkreis hatte zu Beginn 132 095, Ende 2017 143 376 Einwohner, nachdem er 2002 schon mal die 150 000er Grenze überschritten hatte.

Aus den verbliebenen ehem. 118 Gemeinden wurden 27 Gemeinden gebildet. Größte Stadt ist die *Kreisstadt Mosbach* mit 23 170 Einwohner; ihr folgen Buchen mit 17 827 und Walldürn mit 11 580 Einwohner (Stand 2017).



Abgängige Gemeinden bei der Kreisreform

Fünf Gemeinden haben über 5000, 15 Gemeinden haben 2000–4000, vier Gemeinden weniger als 2000 Einwohner.

### Kreissitzfrage

Der eigentliche Streit, zum Teil sehr emotional in der Öffentlichkeit und in den beiden Kreistagen ausgetragen, fand um den Kreissitz statt. Die Landesregierung hatte Mosbach als Sitz des neuen Kreises vorgeschlagen. Die Kreistage, politischen Parteien und gesellschaftlichen Gruppen setzten sich in den beiden Alt-

kreisen jeweils gegensätzlich für Buchen oder Mosbach als Kreissitz ein. Nach langem parlamentarischem Ringen fiel dann am 23.7.1971 im Landtag die Entscheidung mit 60 zu 40 Stimmen bei 13 Enthaltungen für Mosbach. Jubel auf der einen, Enttäuschung auf der anderen Seite<sup>7</sup>.

### Integration des neuen Landkreises

Die am 24.10.1971 gewählten Kreistage hatten den Übergang in den neuen Kreis vorzu-

bereiten. Ein Personalproblem stellte sich wie in anderen Kreisen nicht: Der Kampf um den Landratsposten zwischen amtierenden Landräten. Da der Mosbacher Landrat Dr. Ditton, bis 1974 gewählt, aus gesundheitlichen Gründen Ende 1972 in den vorzeitigen Ruhestand ging, lief es auf Landrat Geisert zu, insbesondere nachdem er der Mosbacher Kreis-CDU seinen Verzicht auf eine erneute Landtagskandidatur zugesichert hatte. Am 15.9.1972 wählte der »vorläufige Kreistag« des neuen Kreises den bisherigen Buchener Landrat Hugo Geisert mit 45 von 56 Stimmen abgegebenen Stimmen zum Amtsverweser.

Bei der Zusammenführung zweier Verwaltungen waren auch schwierige Entscheidungen durch den Kreistag zu treffen, vor allem im Personalbereich. Es mussten die Raumprobleme einer nun größeren Verwaltung in Mosbach gelöst werden; und es wurde die Entscheidung über eine Außenstelle des Landratsamtes in Buchen getroffen. Kampfabbestimmungen gab es um den Namen des Landkreises und die Zuordnung zum Regionalverband. Der neue Kreis nannte sich zunächst Odenwaldkreis; nachdem der schon 1972 neu formierte Kreis Erbach den gleichen Namen gewählt hatte, wurde der Kreisname 1974 nach erneuter Kampfabbestimmung in Neckar-Odenwald-Kreis abgeändert<sup>8</sup>. Eine knappe Mehrheit votierte für die Region Unterer Neckar.

## Vier Landräte in über 40 Jahren ■

Am 8. April 1973 fanden dann die ersten Kreistagswahlen in den neu gebildeten Kreisen statt. Am 7.9.1973 wurde der bisherige Amtsverweser Hugo Geisert mit 37 von 42 abgegebenen Stimmen schließlich als Landrat des neuen Kreises bestätigt. Das Ergebnis war

eine gute Ausgangsbasis für die Integration der beiden Kreise, denn es mussten noch Ressentiments und Misstrauen abgebaut werden. Neben der Kreisverwaltung mit dem Landrat an der Spitze ist dies vor allem dem Kreistag und seinen Fraktionen zuzurechnen.

Nach Ablauf der Amtsperiode kandidierte Hugo Geisert 1981 nicht mehr. Mit 24:17 Stimmen bei einer Enthaltung setzte sich schließlich der Erste Beigeordnete der Stadt Wertheim Dr. Gerhard Pfreundschuh (CDU) gegenüber dem damaligen Ersten Landesbeamten durch. Das Ergebnis entsprach genau den politischen Kräfteverhältnissen. Die Jahre danach waren trotz einer Vielzahl wichtiger Entscheidungen selten spannungsfrei, weil Dr. Pfreundschuh selbst als Person immer wieder in der Kritik stand. Obwohl er es vorher anders erklärt hatte, bewarb er sich schließlich 1989 doch und setzte sich im 3. Wahlgang knapp mit 25:22 durch. Aber auch danach kehrte keine Ruhe ein, zumal er sich einer rechtskonservativen Vereinigung, dem Bund Freier Bürger angeschlossen hatte und für diesen als Redner im Europawahlkampf 1994 warb.

Nachdem die CDU auf Grund der geänderten Mehrheitsverhältnisse keinen eigenen Kandidaten durchsetzen konnte, verständigte man sich mit Ausnahme der Grünen parteiübergreifend auf den parteilosen Ersten Landesbeamten des Nachbarkreises Heilbronn, Detlef Piepenburg, der mit 41 von 50 abgegebenen Stimmen gewählt wurde. Mit ihm kehrte im Kreistag wieder Ruhe ein. Bei der 2005 fälligen Landratswahl zog er es aber vor, im Nachbarkreis als Landrat anzutreten. Bei der Neuwahl im Neckar-Odenwald-Kreis setzte sich der Buchener Bürgermeister Dr. Achim Brötel (CDU) fraktionsübergreifend mit Ausnahme der Grünen noch eindrucksvoller mit 41 von 45 Stimmen durch; 2013 wurde er wiedergewählt.<sup>9</sup>



## Politisches Leben gestern und heute<sup>10</sup>

Die Zeit des Kaiserreichs war vom Kulturkampf und dem Gegensatz Nationalliberalismus – politischer Katholizismus geprägt, wobei sich die konfessionelle Verteilung widerspiegelte: im Bezirk Mosbach waren in der Regel die Nationalliberalen, im Bezirk Buchen das Zentrum bestimmend. Die Zeit der Weimarer Republik war durch eine starke Parteienzersplitterung geprägt. Mit Abstand stärkste Kraft blieb im Gebiet des heutigen NO-Kreises das Zentrum (RTW 1924 52%, RTW 1932 45%), die linken Parteien KPD und SPD kamen zusammen auf 13 bzw. 12%, die liberalen Parteien DDP und DVP zusammen auf 9 bzw. 2%, die DNVP auf 8 bzw. 2%, die NSDAP auf 2 bzw. 37%. In der Endphase der Republik werden die Ränder stärker. KPD und vor allem NSDAP nehmen zu, die Parteien der Weimarer Koalition (SPD, Zentrum, DDP) werden schwächer. Der »Zentrumsturm« war bei gestiegener Wahlbeteiligung einigermä-

ßen stabil, während die Stimmen der Protestanten fast ausnahmslos der NSDAP zufließen.

Mit dem demokratischen Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur Neugründung von CDU und FDP. Die CDU war von Anfang an die bestimmende Kraft, im Kreis Buchen mehr als im Mosbacher Kreis, wo sie auf der kommunalen Ebene bis zur Kreisreform mit den Freien Wählern konkurrierte. Die direkt gewählten Abgeordneten im Land und Bund wurden immer von der CDU gestellt, bis in die 2000er Jahre erzielte sie meist die absolute Mehrheit. Stimmenverluste hatte sie in jüngster Zeit seit dem Auftreten der AFD. Mit deutlichem Abstand folgt die SPD, die in Zeiten der Regierungsbeteiligung der SPD in den 60er/70er und 90er Jahren auf 30 und mehr Prozent der Stimmen kam. Die FDP und die seit den 80er Jahren antretenden Grünen blieben meist unter 10%. Die Bedeutung der Konfession für die Wahlentscheidung ist zwar mit den Jahren zurückgegangen, aber sie wirkt noch immer, wie die regionalen Schwerpunkte zeigen<sup>11</sup>.

Jahr	CDU	SPD	FDP	Linke	BHE	NPD	Grüne	REP	AFD	Sonst-
1949	46,5	16,6	9,0	2,51	26,02	–	–	–		
1957	61,7	15,8	13,5	–	7,7	–	–	–		1,3
1965	63,0	24,3	9,4	–	–	2,1	–	–		1,2
1972	58,7	33,2	7,1	0,23	–	0,9	–	–		0,1
1983	59,4	28,6	7,1	0,13	–	0,3	4,5	–		0,1
1990	55,2	28,0	8,8	0,14	–	0,6	3,5	2,3		2,1
1998	45,1	34,6	6,4	0,84	–	1,05	5,7	3,4		2,9
2009	42,4	19,8	16,4	6,9	–	1,3	8,3	0,9		3,9
2017	38,6	18,9	10,6	5,4	–	0,5	8,0	–	13,7	4,3

\* bis 1972 eigene Berechnung

<sup>1</sup> KPD <sup>2</sup> Notgemeinschaft <sup>3</sup> DKP <sup>4</sup> PDS <sup>5</sup> NPD und DVU

Ergebnisse ausgewählter Bundestagswahlen in Prozent der gültigen Zweitstimmen  
im Gebiet des Neckar-Odenwald-Kreises

Seit der Kreisreform 1973 ist die Bedeutung der Landkreise durch zusätzliche Aufgabenübertragungen (z. B. Abfallwirtschaft, Schülerbeförderung und ÖPNV, Unterbringung der Asylbewerber, Eingliederung der Unteren Sonderbehörden) und ihre Investitionen in Schulen, Kreisstraßen, Krankenhäuser, Abfallwirtschaft etc. gestärkt worden. In dieser Zeit hat der NO-Kreis viel eigenes Profil entwickelt. Wichtige Impulse gingen in den letzten Jahren vom Landkreis in Abstimmung mit den Gemeinden aus: So liegt der NO-Kreis in der Liga der erneuerbaren Energien landesweit an der Spitze, wurde er als erster Landkreis in Baden-Württemberg an die Datenautobahn angeschlossen, hat er den Ausbau des ÖPNV vorangebracht.

Insgesamt hat sich im Ländlichen Raum viel verändert: Die Dörfer sind heute als Folge von Ortssanierungen nicht wieder zu erkennen, Neubaugebiete entstanden. Gesunde mittelständische Betriebe und sogar Hidden Champions und eine (Duale) Hochschule gibt es im NO-Kreis; die Arbeitslosenquote ist fast zu vernachlässigen. Das Bildungswesen ist ausgebaut, selbst Tageseinrichtungen für Kinder sind oft mehr als in Städten vorhanden. Kulturelle Angebote wie der Mosbacher Sommer oder die Schlossfestspiele Zwingenberg ziehen auswärtige Besucher an. Das Straßennetz ist ausgebaut, mit der S-Bahn ist man an die Oberzentren Heidelberg und Mannheim gut angebunden. Dennoch bleiben Wünsche und der demographische Wandel macht insbesondere kleineren Gemeinden Sorgen. Bürgerschaftliches Engagement ist noch in hohem Maße vorhanden<sup>12</sup>.

- 1 Karl Heinz Nesper: Vor 50 Jahren: Der Abstimmungskampf um die Südweststaat im badischen Frankenland, in: Museum und Geschichte. Regionalforschung zwischen Neckar und Main, hrsg. vom Verein Bezirksmuseum Buchen-Walldürn 2003 (Zwischen Neckar und Main, Heft 31), S. 227 ff.; ders. Vor 50 Jahren: Kampf für den Südweststaat. Die Auseinandersetzung im Landkreis Mosbach, in: Mosbacher Jahresheft 2003, S. 172 ff.
- 2 Ders. Die »Diebskolonie« im Odenwald. Nach Scheitern des Erziehungsexperiments Auswanderung auf Staatskosten, in: ZGO 141. Band 1993, S. 381 ff.
- 3 Ders. Binnenwanderung, Binnen- und Außenumsiedlung, Mobilität im Neckar-Odenwald-Kreis, in: Martin Krauß/Ulrich Nieß (Hrsg.). Stadt, Land, Heimat. Beiträge zur Geschichte der Metropolregion Rhein-Neckar im Industriezeitalter. Ubstadt-Weiher 2011, S. 25 ff.
- 4 Ders. Der Neckar-Odenwald-Kreis als ehem. »Notstandsgebiet« des Landes; Die Unterbringung und Wohnsituation der Flüchtlinge und Vertriebenen in den Nachkriegsjahren; Sozialstruktur der Flüchtlinge und Vertriebenen in den Nachkriegsjahren: Berufe und Arbeitsmarkt, in: Christian Jung u. a. Zukunft und Heimweh. Beiträge zur Geschichte des Neckar-Odenwald-Kreises Band 5 Hrsg. Kreisarchiv des Neckar-Odenwald-Kreises. Ubstadt-Weiher 2013, S. 86 ff., S. 167 ff., S. 175 ff.
- 5 Ders. Die Kommunal- und Gebietsreform (1971–1973) – Modernisierungs- und Integrationsversuch, in: Paul-Ludwig Weinacht (Hrsg.). Die badischen Regionen am Rhein. 50 Jahre Baden in Baden-Württemberg – eine Bilanz, Baden-Baden 2002, S. 487 ff.
- 6 Ders. Ausgegliederte Kreise und Gemeinde: Das badische Frankenland, in: Weinacht, a. a. O., S. 165 ff.
- 7 Ders. Politisches Leben im Neckar-Odenwald-Kreis – gestern und heute. Ubstadt-Weiher 2005, S. 18 ff.
- 8 Ders. Vor 30 Jahren gab sich der Landkreis seinen Namen, In: Heimatkalender Unser Land 2005, Buchen 2004, S. 277 ff.
- 9 Ders. Politisches Leben im Neckar-Odenwald-Kreis – gestern und heute, a. a. O., S. 108 ff.
- 10 A. a. O., S. 46 ff.

11 A. a. O., S. 82 ff.

12 Ders. Stadt, Land, Heimat, a. a. O., S. 38 ff.

### Literaturverzeichnis

Karl Heinz Nesper: Politisches Leben im Neckar-Odenwald-Kreis – gestern und heute. Ubstadt-Weiher 2005. Hrsg. Kreisarchiv des Neckar-Odenwald-Kreises (Beiträge zur Geschichte des Neckar-Odenwald-Kreises Band 2); ders. Der Neckar-Odenwald-Kreis, in: Herbert Schneider (Hrsg.). Kreispolitik im Ländlichen Raum. Eine vergleichende Untersuchung über Landkreispolitik. München 1985, S. 77 ff.

Christian Jung u. a.: Zukunft und Heimweh. Integration und Aufbauleistung der Heimatvertriebenen

und Flüchtlinge im Neckar-Odenwald-Kreis. Ubstadt-Weiher 2013. Hrsg. Kreisarchiv des Neckar-Odenwald-Kreises (Beiträge zur Geschichte des Neckar-Odenwald-Kreises Band 5)



Anschrift des Autors:

Karl Heinz Nesper

Eschenweg 1

74847 Obrigheim

E-Mail:

KarlHeinz-Nesper@kabelbw.de

## Neuerscheinung

Gerd F. Hepp/Paul-Ludwig Weinacht (Hg.)

# HEIMAT IN BEWEGUNG

Heimattbewusstsein in Baden im Zeitalter von Mobilität und Migration



Bei den Heimattagen Baden-Württemberg 2017 in Karlsruhe hat der Landesverein Badische Heimat gemeinsam mit der Landesvereinigung Baden in Europa und dem Kulturstadamt der Stadt Karlsruhe eine Vortragsreihe veranstaltet, die hier publiziert wird.

Die Beiträge thematisieren in einer historischen und gegenwartsbezogenen Perspektive die Auswirkungen von Mobilität und Migration vornehmlich in Baden. Sie haben in den letzten Jahrzehnten zu folgereichen sozialen und kulturellen Veränderungen geführt. Mobilität zwischen den Bundesländern und innerhalb Europas, Migration in weltweitem Maßstab, verändern unser Alltagsleben und unsere Alltagskultur. Heimat wird darüber hinaus durch Modernisierungsprozesse in Bewegung versetzt.

Schriftenreihe der Badischen Heimat, Bd. 14.

Preis: € 24,00, 200 Seiten, Broschur, zahlreiche Abbildungen.

Das Buch ist zu beziehen im Buchhandel und über die Geschäftsstelle des Landesvereins Badische Heimat e. V., Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg, Telefon (07 61) 7 37 24.